



III,
*Unser Bauerntum machte
eine Wandlung durch*

III. Unser Bauerntum in der Entwicklung von 1945 bis heute.

Wie wir unter „Punkt I-5“ „Gliederung der Bevölkerung nach Wirtschaftsabteilungen“ bereits aufgerechnet haben, nimmt die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung einen großen Raum in unserer Gemeinde ein. Allein schon die Lage Scheideleggs mit seinen Wiesen, Weiden und Wäldern ringsum, macht die Nützung derselben notwendig. So treffen wir im Zentrum des Dorfes und vor allem in den 33 Tälern ringsum schöne Bauernhöfe an, und das Bauerntum spielt in dem Leben des Dorfes eine entscheidende Rolle. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse hier wollen wir nun im einzelnen von 1945 - heute aufzeigen.

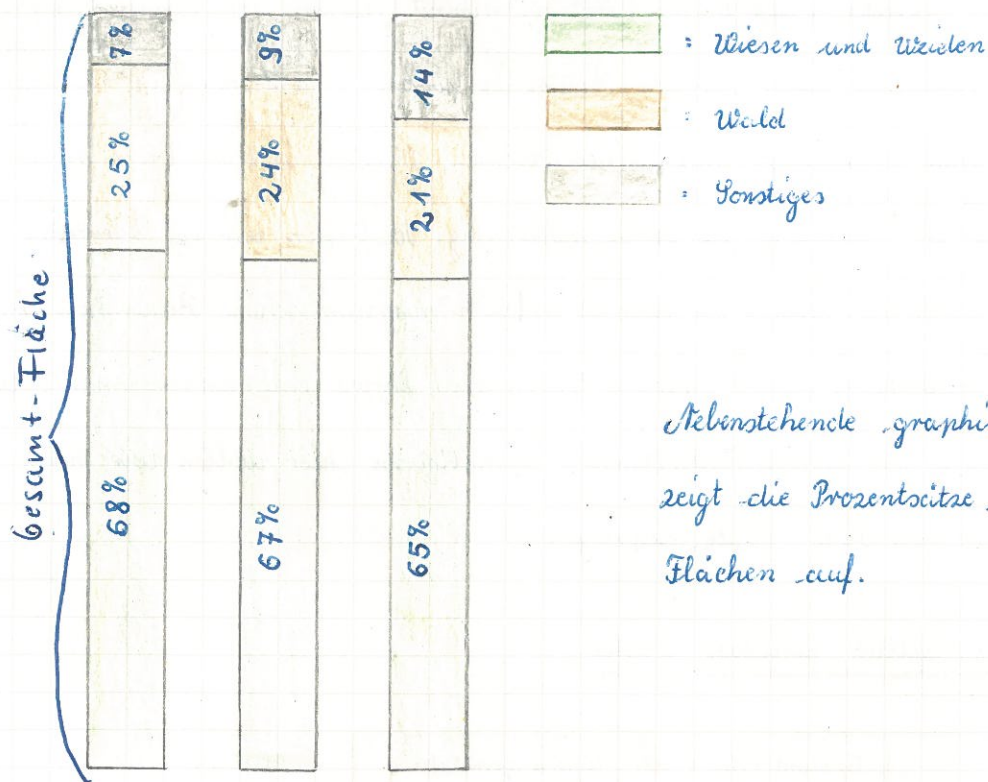
IV. A. Landwirtschaftlich genützte Fläche.

Jahr	Gesamt Fläche der Gemeinde	landw genützte Fläche	Waldfläche
1945	2075 ha	1408 ha	485 ha
1947	2075 ha	1405 ha	483 ha
1949	2075 ha	1401 ha	480 ha
1951	2075 ha	1396 ha	479 ha
1953	2075 ha	1387 ha	478 ha
1955	2075 ha	1379 ha	469 ha
1957	2075 ha	1366 ha	463 ha
1959	2075 ha	1360 ha	461 ha
1961	2075 ha	1352 ha	458 ha

Die Differenz zur Gesamtfläche ist jeweils: Hofraum, Bebauung, Straßen und Wege.

Die Zahlen lassen erkennen, daß neben dem Rückgang der ländlichen Bevölkerung auch die landwirtschaftlich genützte Fläche in Feld und Wald von 1945 - heute in bescheidenen Grenzen zurückging. Viele Bauern haben Grundstücke verkauft

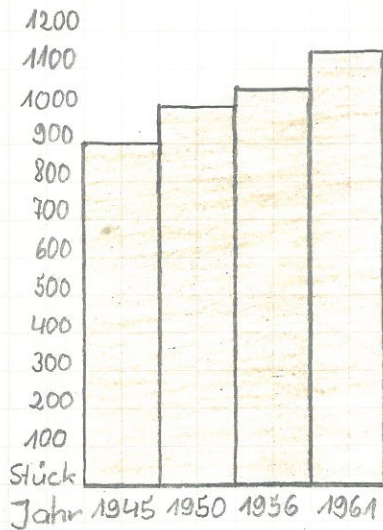
und wo einst Flühe weideten, treffen wir heute moderne Villen und schöne
Gartenanlagen an.



Ablinstandende graphische Darstellung
zeigt die Prozentsätze der verschiedenen
Flächen auf.

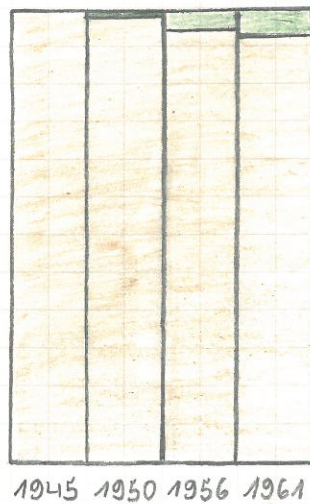
2.) Entwicklung des Viehbestandes.

a.)



Wenn auch die Bauernschaft in den letzten 17 Jahren zahlenmäßig kleiner wurde und auch die landwirtschaftliche Nutzfläche etwas zurückging, so ist auch der örtliche Viehbestand in diesen Jahren doch gestiegen. Das hat seinen Grund darin, daß Ackerböden und Ödland zu Wiesen und Weiden wurden und daß der Bauer von Jahr zu Jahr rationeller schafft. Auch in der Düngung werden Fortschritte gemacht.

b.)



■ = graubraune Rasse.

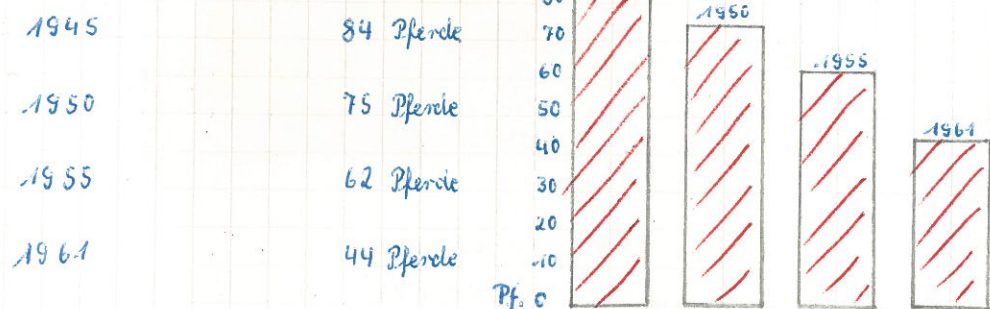
■ = neue Rassen.

Durch die von staatlicher Seite verlangte Durchführung der Tbc Bekämpfung, die bis heute fast 100%ig durchgeführt ist, kamen auch neue Rinderrassen in unsere Scheidegger Ställe. Vorher wurde hier nur die „graubraune Rasse“ gezüchtet. Wie die graphische Darstellung b.) zeigt, hat sich das seit 1950 geändert. Wir finden in unserem Viehbestand heute: Fleckvieh, Angler und Simmentaler. Ob sich diese neuen Rassen weiterhin bewähren, wird sich im Laufe der Zeit erweisen.

Zu einem schönen Bauernhof gehörten bis vor Jahren als Stolz des Bauern ein paar wohlgepflegte, saubere Pferde. Das hat sich in den letzten Jahren stark geändert. Nur selten begegnen wir in unserer Heimat einem Pferdegespann oder hören das Wiehern eines Pferdes auf der Weide oder in den Ställen. An Stelle der Pferdekräfte ist vielfach die Maschine getreten.

Die beiden, folgenden Darstellungen zeigen mir diese Veränderung.

a) Pferdestand.



b) Maschinenkraft.

Der Pferdestand ging also im Zeitraum von 1945 bis 1962 fast um 50% zurück.

b) Maschinenkraft.

Die verschiedensten Maschinen haben die menschliche und tierische Arbeitskraft in der Landwirtschaft abgelöst. Wir können nicht alle Maschinen im einzelnen aufzählen. Wir wollen nur aufzeigen wie viele Traktoren (Schlepper) unsere Bauern erworben haben.

Im Jahre 1945 traf auf 16 Bauern ein Schlepper.

"	"	1950	"	"	13	"	"	"
"	"	1955	"	"	8	"	"	"
"	"	1961	"	"	ca 2	"	"	"

Die Zahl der Schlepper hat sich also im Zeitraum von 1945 bis heute sehr stark vermehrt. 1945 hatten 6% der Bauern Traktoren. 1961 sind es über 50% der Bauern, die ^{nur} eine oder mehrere solcher Zugmaschinen verfügen.



Pferde wagen
beim

Musikfest 1959

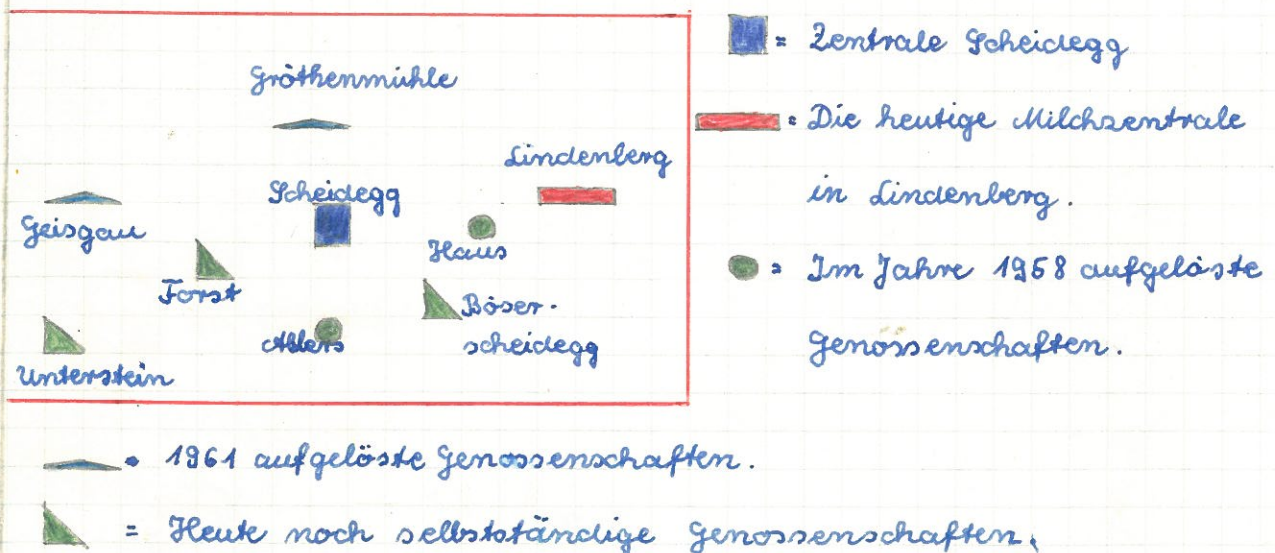
III. 4. Die Entwicklung des Gennerewesens.

27/

Die Zeiten, wo die Bauern die täglich anfallende Milch selbst verarbeiteten, sind längst vorbei. Sie liefern seit Jahrzehnten ihre Milch in die Gennereien. Im Jahre 1945 gab es in unserem Ortsbereich 8 solche Gennerieibetriebe. Sie verarbeiteten täglich die Milch der Genossenschaftsmitglieder. (Kleine Gennereien täglich ca. 800 l Milch, größere Gennereien bis zu 1700 l Milch.)

In den letzten Jahren ist hier ein großer Wandel eingetreten. Die einzelnen Gennereien waren nicht mehr rentabel und leistungsfähig. Die Bauern errichteten deshalb eine Milchverwertungsgenossenschaft, der sich die Gennereien, Ahlers, Haus und Scheidegg anschlossen. Die Zentrale lag in Scheidegg. Aber auch dieser Zustand änderte sich im letzten Jahr und fast alle Milch, die im landwirtschaftlichen Bereich der Marktgemeinde Scheidegg anfällt, wird mit Spezialfahrzeugen nun zur „Westallgäuer-Milchverwertungszentrale“ nach Lindenberg transportiert. Hierin ist also eine große Änderung eingetreten und es zeigt sich auch auf diesem Gebiet ein Zug der Zeit: Vom Kleinen zum Großen.

Die untenstehende Zeichnung zeigt den Zusammenschluß schematisch:



28)

Zu Punkt III unserer Arbeit „Bauerntum“ stellen wir dem Bauernobmann Herrn Haver Fehr 5 Fragen:

Frage 1: Wie sehen sie die Situationen der Landwirtschaft unserer Marktgemeinde Scheidegg im Zeitraum von 1945 bis heute insgesamt?

Antwort: Die bäuerliche Struktur innerhalb der Marktgemeinde erfuhr seit Ende des Krieges eine große Umwandlung. Während die Landwirtschaft damals in erster Linie auf Selbstversorgung ausgerichtet war, d. h. Hartoffeln, Weizen und Futtermittel selbst erzeugte, ist sie inzwischen mehr und mehr auf reine Milchwirtschaft und Viehzucht übergegangen. Mit zunehmender Abwanderung der Arbeitskräfte, infolge besserer Verdienstmöglichkeiten in der Industrie, mußte die Landwirtschaft durch Rationalisierung und Mechanisierung den Arbeitskräftemangel ausgleichen. Neben der gleichzeitig durchgeführten Leuchterfreimachung unserer Tierbestände war dies eine große finanzielle Anstrengung, die in vielen Fällen nur durch eine außerordentliche Kollateralschadenvermeidung möglich war. Leider haben die Erzeugerpreise mit dem stets steigenden Gestehungskosten nicht Schritt halten können. Das Landwirtschaftsgesetz brachte eine wesentliche und wirksame Hilfe. Die Hilfsmaßnah-

men im „grünen Plan“ laufen in zwei verschiedenen Richtungen. Während der eine Teil zur Verbesserung der Agrarstruktur im Hinblick auf die EWG gegeben wird, wird der andere Teil als Subventionen, zur Verbesserung der Einkommenslage gewährt. Wenn wir bedenken, daß z. Zt. rd. ein Siebtel des Milchpreises aus Subventionen besteht und diese mit Inkrafttreten der EWG wegfallen müssen, dann wird uns klar, daß wir unsere Betriebe so gestalten müssen, daß diese mit Arbeitskräften bewirtschaftet werden können, wenn der einzelne Arbeitskraft noch ein ordentliches Einkommen verbleiben soll.

Für viele unserer landw. Betriebe sind die Einnahmen aus Vermietung durch Fremdenverkehr eine nicht mehr wegzudenkende zusätzliche Einnahmequelle. Die Förderung des Fremdenverkehrs hat daher auch für die Landwirtschaft seine Bedeutung.

F. 2 Welche besonderen Schwierigkeiten hatte die Landwirtschaft zu überwinden?

A: Als besondere Schwierigkeit darf wohl die TBC-Freimachung unserer Tierbestände bezeichnet werden. Es mußten viele Tiere die äußerlich keinerlei Krankheitserscheinungen zeigten und im besten Nutzen standen zur Schlachtkbank wandern. Ganz abgesehen

29/

von dem großen finanziellen Opfern, die damit dem einzelnen Landwirt abgefordert wurden, war es sehr schwer, unsere konservativ eingestellten Landwirte von der Notwendigkeit dieser Maßnahme zu überzeugen. Sie war aber im Hinblick auf die zu erwartende Konkurrenz durch die übrigen EWG Partner unumgänglich. Das gleiche gilt für die Rationalisierung des Melkerwesens, das in unserer Gemeinde vorbildlich vorangetrieben wurde. Jedoch haben hier viele die Notwendigkeit bis heute nicht eingesehen.

F. 3 Gibt es auch Erfreuliches in dieser Entwicklung?

A: Die Mechanisierung brachte viele Arbeitserleichterungen auf unsere Höfe. Die dadurch freigeswordenen Arbeitskräfte können in der Industrie gut verdienen. Auch manchem Kleinlandwirt ist dadurch die Möglichkeit des Nebenerwerbes gegeben. Ein höherer Lebensstandard auf unseren Höfen ist die erfreuliche Seite dieser Entwicklung.

F. 4 Erzeuger und Verbraucher sind sich in der Haltung der Lebensmittelpreise nicht immer einig. Wie sehen Sie diese Tatsache örtlich?

A: Es ist eine natürliche Erscheinung, daß der Verbraucher möglichst billig leben möchte und daß er nicht gerne bereit ist sein steigendes Einkommen an die Lebensmittelerzeuger weiterzugeben, sondern er möchte damit sei-

nen Lebensstandard verbessern. Er sollte aber auch Verständnis haben, wenn die in der Landwirtschaft tätigen Menschen vom gleichen Wunsche besetzt sind. Der Verbraucher sieht die neuen Traktoren, Maschinen, Autos usw. nicht immer als Notwendigkeit, andererseits kann der Erzeuger aus statistischen Unterlagen entnehmen, daß der prozentuale Anteil, die der Verbraucher für die täglichen Bedarfsgegenstände (Lebensmittel, Kleidung usw.) ausgibt, dauernd sinken, dagegen die Ausgaben für Luxus (Alkohol, Nikotin, Kosmetik usw.) steigen. In Wirklichkeit ist es aber doch so, daß eine gut fundierte Landwirtschaft bessere und billigere Lebensmittel auf den Markt bringen kann und ein gut verdienender Verbraucher in der Lage ist diesem Markt die nötige Nachfrage entgegen zu bringen.

F. 5: Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung der örtlichen Landwirtschaft?

A: Eine Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben werden nach Inkrafttreten der EWG für die dort beschäftigten Menschen kein ausreichendes Einkommen mehr bieten. Diese Höfe werden wohl noch vor der derzeitigen Generation bewirtschaftet werden, die gedachten Nachfolger jedoch werden einer lehnenderen Tätigkeit

nachgehen. Die Grundstücke werden, soweit sie nicht als Baugelände abgesetzt werden, zum Teil zur Aufstockung kleinerer Betriebe Verwendung finden und zum anderen Teil noch als Nebenerwerbsquellen weiterbewirtschaftet werden. Es werden dadurch leistungsfähigere Bauernexistenzen entstehen, aus denen die Landwirtschaft trotz niedrigerer Erzeugerpreise ein Einkommen erzielen kann, das sich mit anderen Berufsgruppen vergleichen läßt. Vorausgesetzt, daß die Betriebsinhaber durch den Besuch von Fachschulen usw. das nötige, geistige und fachliche Werkzeug mitbringen. Daneben werden Tüchtigkeit und Fleiß des Deutschen auch hier dafür sorgen, daß die Bäume der anderen nicht in den Himmel wachsen.



IV. Industrielle Entwicklung

IV. Industrielle Entwicklung Scheidegg von 1945 - 62.

31/

Wie aus der Übersicht Kapitel I.5 "Gliederung der Bevölkerung nach Wirtschaftskreisen" ersichtlich ist, ist die Zahl der hier in Industriebetrieben tätigen Bevölkerung von 1945 heute wesentlich gestiegen. Ihr prozentualer Anteil ist heute rund 50%. Viele Arbeiter von ihnen sind sogenannte Arbeitspendler und haben ihren Arbeitsplatz in den umliegenden Gemeinden. In der Marktgemeinde Scheidegg sind es hauptsächlich 5 Industriebetriebe, die Arbeit und Brot geben. Nach Rücksprache mit leitenden Persönlichkeiten der Firmen können wir im Einzelnen über ihre Entwicklung folgendes berichten:

1/

FABRIK FEINER METALLWAREN

Metallschilder · Skalen · Frontplatten · Zifferblätter · Maßstäbe
Metallklebeschilder · Werbeartikel aus Metall · Rechenscheiben

METALLÄTZWERK SCHEIDEGG/ALLGÄU

E. LEICHER & CO

In diesem Gebäude war 1949 eine Schifabrik untergebracht. ca. 80 Arbeiter fertigten täglich bis zu 100 Paar Ski. 1949 erwarben Augustiner das Gebäude und es wurde ein Missionshaus. Von 1950 - 52 fertigte ein Schreinereibetrieb mit rund 100 Arbeitern Verpackungskisten und Möbel. 1952 erwarb das Metallätzwerk München das Gebäude und gründete hier ein Zweigwerk. 150 Arbeiter sind seitdem mit der Anfertigung von Metallschildern für Großfirmen und alle möglichen Unternehmen beschäftigt.

2./

SPECHT & SINZ HUTFABRIK



SPECHT & SINZ · HUTFABRIK · SCHEIDEGG/ALLGÄU

SCHEIDEGG/ALLGÄU

Die Hutfabrik Specht und Sinz, die in diesem Jahr auf ein 80-jähriges Bestehen zurückblicken kann, nahm nach dem 2. Weltkrieg die Arbeit wieder zögernd auf. Die rasch zunehmende Kaufkraft und die eiligst wieder hergestellten geschäftlichen Verbindungen bewirkten, daß Ende 1946 wieder 60 Personen beschäftigt waren. (2/3 in Fabrik, und 1/3 Heimarbeiter.) Die Zeit der hutlosen Mode von 1948 - 53 konnte trotz vieler Schwierigkeiten durch tüchtige Geschäftsführung die Zahl der Beschäftigten unvermindert halten. 1959 ging der Betrieb in neuem Besitz über. Das Jahr 1960 gab rund 100 Personen Beschäftigung und diese Zahl steigerte sich 1961 auf 110 Personen. Die Verkaufszahlen verhalten sich ähnlich. Der Umsatz konnte im 1. Jahr um das 3fache, im letzten Jahr um das 4fache gesteigert werden. Täglich verlassen ca. 60-70 Pakete mit 20-25 Damen- und Herrenhüten per Post und Bahnversand Scheidegg.

3./

STROHWAREN-INDUSTRIE

Martin Reichart

SPEZIAL-GEFLECHTS-ERZEUGNISSE



(13b) SCHEIDEGG
IM BAYER. ALLGÄU

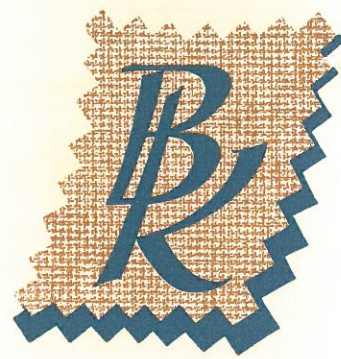
Der im Jahre 1934 gegründete Betrieb lag 1945 so ziemlich still, da das Rohmaterial, welches verwendet wird, nur im Ausland hergestellt wird und von da nirgends was zu erhalten war. Erst nach der Währungsreform kamen wieder die ersten Strohgeflechte aus China und Japan. Es wird ^{ne} viel ^{viel} Heimarbeit hergestellt und die Firma bietet vielen Frauen, die nicht von

von ihrem Haushalt wegholen, einen netten Nebenverdienst. So wurden 1950 bereits schon wieder 30 Personen beschäftigt und durch die große Nachfrage stieg bis 1955 die Zahl der Beschäftigten auf 70 Personen.

Durch das große umfangreiche Fabrikations- Programm wie z. B. Taschen, Strumpf- hülle, Handarbeitskörbe, Weiskörbchen, Papierkörbe, Stroh- und Schmucklosen, Bret- schalen, Tablett, sowie viele verschiedene andere kunstgewerbliche Stroherzeug- nisse wurde die Nachfrage so groß, daß zusätzliche Aufträge vom Ausland abgelehnt werden mußten. Die Beschäftigtenzahl liegt momentan bei ca. 70 Personen.

BUCHBERGER & KREMER

KLEIDERFABRIK · INHABER PAUL ELWERT



H/ Die Kleiderfabrik Buchberger und Kremer hatte ihren Sitz ursprünglich in München.

SCHEIDEGG
IM BAYERISCHEN ALLGÄU

Nachdem 1943 Bomben den Betrieb zerstörten, wurde er zunächst nach Lindenberg im Allgäu verlagert. Nach Freiverdung geeigneter Fabrikräume erfolgte die endgültige Betriebsverlegung nach Scheidegg. Mit einem Belegschaftsstand von rund 60 Personen wurden Herrenanzüge, Herrenmäntel, Sportsaccos und Herren- hosen gefertigt. 1955 erfolgte eine Umstellung auf Herstellung von Sportbeklei- dung. Der Betrieb weitete sich in den folgenden Jahren aus, gründete auch eine Filiale in Oberstaufen und beschäftigt heute 90 Arbeitskräfte. Monatlich gehen 7-10000 Stück Hosen in verschiedensten modischen Formen hinaus in die Bundesrepublik, nach USA und Kanada. So trägt auch diese Firma seit einigen Jahren den Namen „Scheidegg“ hinaus in die weite Welt.

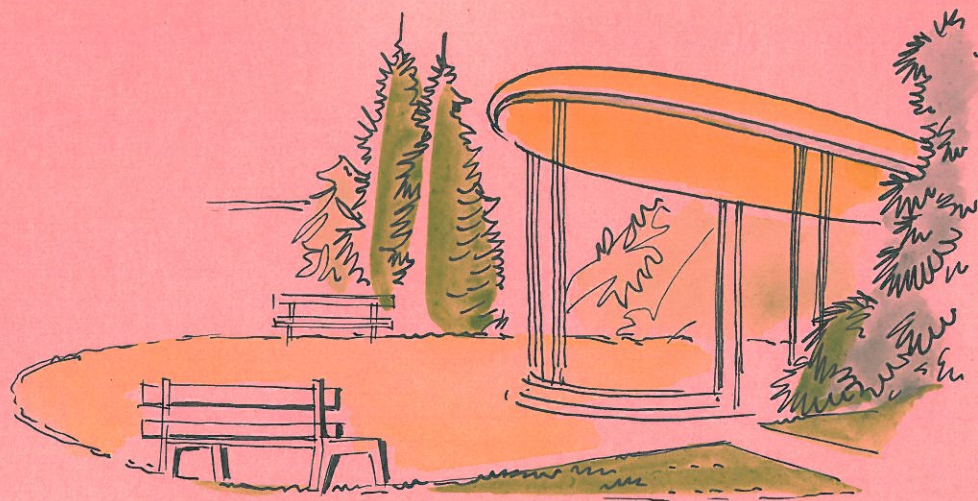
ESCHER WYSS

G · M · B · H

Die Firma Escher Wyss in Lindau errichtete 1955 in Scheidegg ein Zweigwerk. 35 Schreiner sind hier beschäftigt. Anfänglich fertigte der Betrieb Einbaumöbel. Heute werden hauptsächlich Gemeinschafts-Gefrieranlagen hergestellt, jährlich 5-6000 Stück. Die Gefriertruhen werden in der Landwirtschaft, im Haushalt und im Gewerbe verwendet. Es ist sehr erfreulich, daß auch dieses Zweigwerk nach Scheidegg kam und heute ca. 40 Personen beschäftigt.

Wir glauben, es ist gut, wenn eine Gemeinde in der heutigen Zeit nicht nur einseitig landwirtschaftlich ausgerichtet ist. Mit der zunehmenden, industriellen Entwicklung Scheideggs durch die obengenannten Firmen ist das Leben hier bunter und vielseitiger geworden. Auch bringen solche Betriebe der Gemeinde neue Steuerquellen und ein neuer Personenkreis wird an die Gemeinde gebunden. Das belebt wiederum das Geschäftsleben. Die Aufrechterhaltung der Bahnlinie Scheidegg, Lindenberg Röthenbach, die in den letzten Jahren durch den schwachen Personenverkehr gefährdet war, verdanken wir nicht zuletzt auch diesen Industriebetrieben und ihrem Güterverkehr.

V



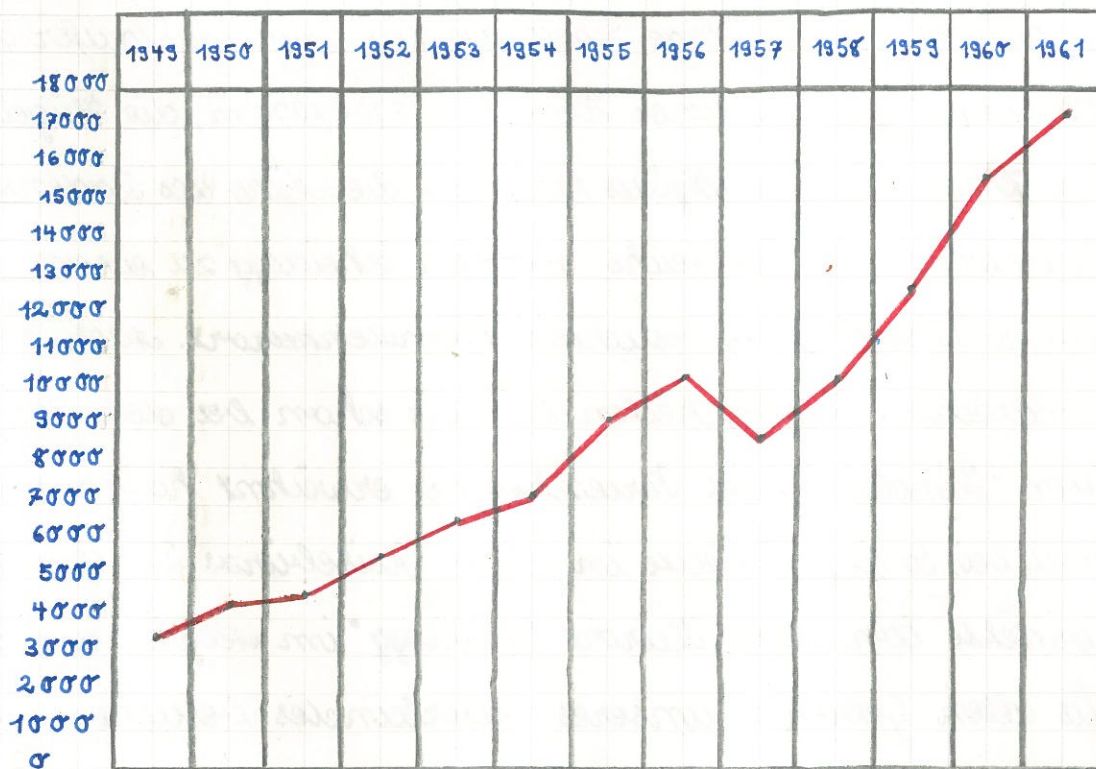
Der Kurort Scheidegg

V. Der Kurort Scheidegg.

Die hervorragende Lage Scheideggs auf dem Ausläufer des Pfänderrückens in einer Höhe von 800-1000 m, die Hügel und Klöfen des Westallgäus ringsum, die Nähe des Bodensees, der Schweiz und Österreichs machen Scheidegg zu einem immer wieder gern besuchten Fremdenkurort. Auch die klimatischen Gegebenheiten, die wir schon bei den Hauptkinder- und Ferienheimen erwähnt haben, tragen dazu bei. So liegen heute in allen Reisebüros Deutschlands Prospekte von dem „Kurort Scheidegg“ im Allgäu auf und aus allen Gebieten unseres Vaterlandes besuchen uns Gäste.

VI Die Zahl der jährlichen Kurgäste hat von 1949 bis heute von Jahr zu Jahr erheblich zugenommen. Das zeigt nachfolgende Übersicht und graphische Darstellung.

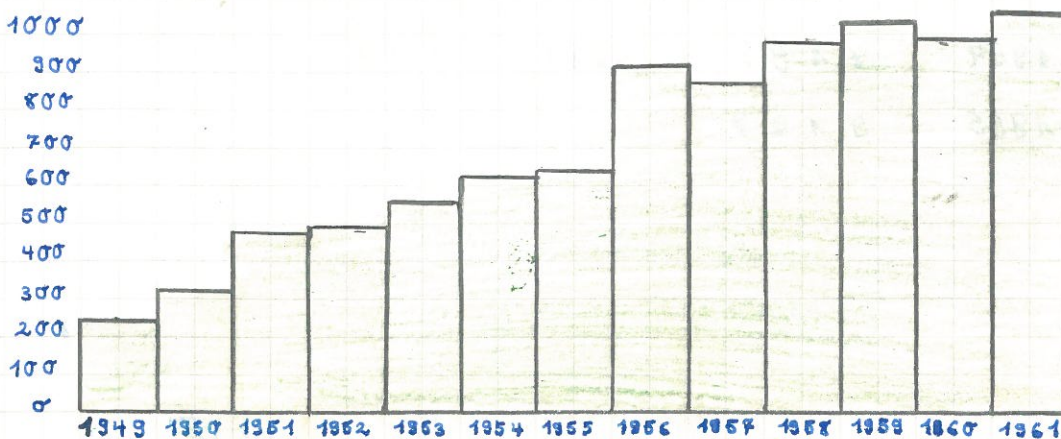
Jahr	Gäste	Jahr	Gäste
1949	3 3 2 7	1956	1 0 3 5 8
1950	4 4 8 6	1957	8 9 7 7
1951	4 7 6 4	1958	1 0 3 0 1
1952	5 9 7 5	1959	1 2 8 9 8
1953	6 8 5 9	1960	1 5 7 7 7
1954	7 1 9 3	1961	1 7 7 3 2
1955	9 1 2 7		



Diese Steigerung der Besuchsziffern war nur möglich, weil die Einwohner Scheidegg in ihrer Gesamtheit und vor allem auch der im Jahre 1951 gegründete Verkehrsverein Scheidegg die Voraussetzungen dazu schufen.

Hotels, Gasthäuser und Privathäuser verwandten viel Geld um hübsche Zimmer mit fließendem Wasser um- oder auszubauen.

Nachfolgende Übersicht und graphische Darstellung zeigt die Zunahme der Bettenzahl.



Natürlich bedeutet die Zunahme der Gäste für alle ³⁷ Bevölkerungskreise Scheidegg eine neue Einnahmequelle und alle Vermieter, Gasthäuser und die Geschäfte sind darüber glücklich.

7.2. Neugeschaffene Anlagen für den Kurgast.

Der Fremdenverkehrsverein Scheidegg schuf in dem letzten Jahre eine Reihe von Neuanlagen, die dem Kurgast zur Verfügung stehen.

Das Kurheim Scheidegg machte in dem letzten Jahre einige Wandlungen durch, und ist seit dem 1. Mai 1960 eine Kneipp-Kuranstalt, die 25-30 Personen aufnehmen kann.

Kneipp
Kurheim
Scheidegg



Auch der Kurpark wurde wesentlich erweitert und modernisiert. Schöne Wege, gepflegter Rasen, Blumenanlagen und Sitzbänke laden den Kurgast ein. Ein neuangelegtes Wassertretbecken.

Dort wird eifrig von Kneippanhängern benutzt

Kurpark



Ein neuerrichteter Musikpavillon steht im Kurpark. Die Musikkapelle und der Singsverein Scheidegg geben dem Sommer über wöchentlich hier Konzerte.

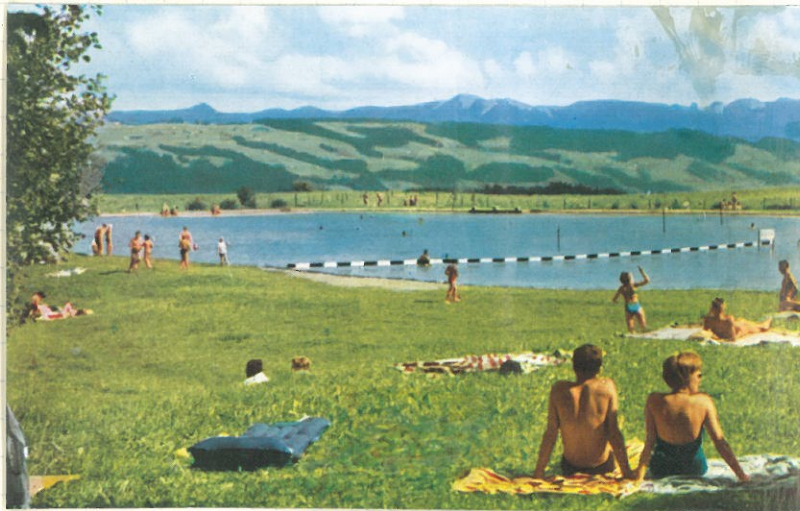
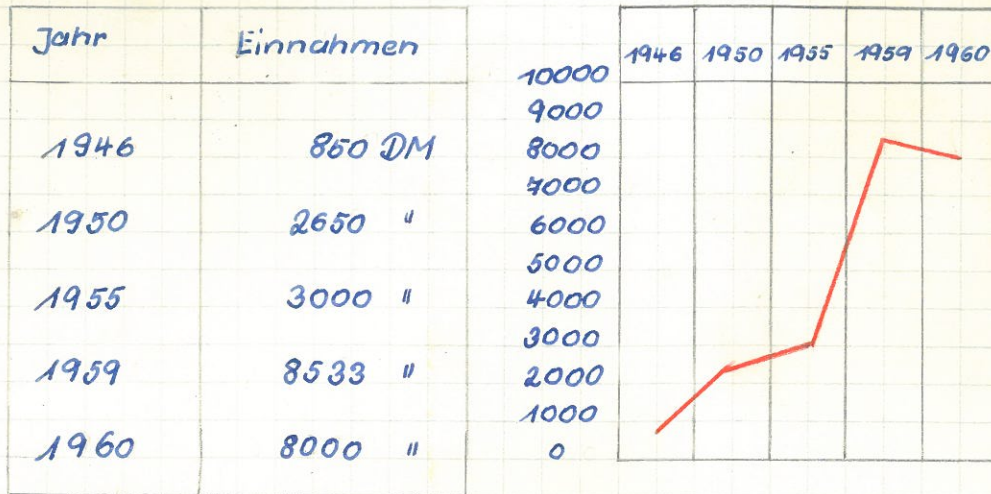
Musikpavillon



Zu einem Kurort gehört auch ein Freibad. Das „Alpenfreibad Scheidegg“, das im Jahre 1935 errichtet wurde und in den Kriegs- und Nachkriegsjahren stark vernachlässigt war, ist heute eines der schönsten Freibäder weit und breit.

Die Gemeinde gab für Modernisierung des Bades im Jahre 1959 8856 Mk und 1960 8000 Mk aus. Auch

die Einnahmen aus dem Badebetrieb steigerten sich gewaltig:



Alpenfreibad

Freibad
Terrasse



1960 wurde ein Golfplatz im Ortsbereich angelegt. Er kostete 12000 M und viele Einheimische meinten das sei viel zu viel Geld für solch einen Unfug. Sie tauschten sich aber, denn dieses Spiel wird von den Kurgästen und Einheimischen heute sehr eifrig betrieben und bringt viel Geld.

Joli-Goldplatz



Neben diesen Einrichtungen sorgt die Gemeinde und der Verkehrsverein. Auch für die Pflege der vielen hübschen Wanderwege, für Bänkechen an Aussichtspunkten und Rastplätzchen. Wanderführer im Sommer und Skilehrer im Winter nehmen sich um den Kurgast an. Ein reger Omnibusverkehr gibt ihm auch die Möglichkeit, von Scheidegg aus die Umgebung kennen zu lernen.

All diese Einrichtungen wurden im Laufe der letzten Jahrzehnte oder in jüngster Zeit geschaffen. Ein Kurgast hat einmal mit einem Scherzwort die Wahrheit gesagt: „Ich bin gerne in Scheidegg, weil es ein „Kurort“ geblieben, und ein

1774
" Kurort geworden ist.

Zwiegespräch mit einem Kurgast über das Kurheim.

Ich sitze im Kurpark auf einem Bänkehen vorm
Tretbecken.

"Darf ich mich zu ihm'n of die Bank setzen?" fragt
mich eine ältere Dame.

"Her gerne," antworte ich ihr.

"Sind se von Scheidegg?"

"Ja, ich wohne seit ein paar Jahren hier."

"Ich kann ihm'n nur waschen bei Lusch Altgäuer
gefällt et mir. Nur die Sprache verstehe ich sehr schlecht."

"Zuerst mußte ich auch aufpassen, aber jetzt habe ich
mich schon daran gewöhnt."

"Ich komme os Berlin und mache 'ne Kneippkur. Ich
bin sehr zufrieden, jeder hat 'n eigenes Zimmer. Seit
wann is denn hier das Kurheim?"

"Soviel ich weiß war es zuerst eine Wohlmutth-Kuranstalt.
Und..."

"Dat is ja fast dasselbe."

"Ich glaube schon."

"Wohlmutth macht doch och diese, na wie heiß 'n
se denn

"Das is eine ganz große Firma."

"Seit wann hat 'n dieser Breu das Ding?"

„Am 1. Mai 1960 hat er es gepachtet, und auf Kneipp umgestellt.“

„Woll'n wa ma schnell hier reingeh'n?“

„Gerne, nur es ist so kalt.“

„Nur nicht so zimperlich sein, das tut gut.“

Während wir das Treblecken im Storchengang durchwateten, spricht die Dame kein Wort, denn sie zählt. Nun gehen wir heraus.

„Der Brandt war doch och ma hier in dieser Gegend?“

„Ja, der war in Lindenberg.“

„Ich den Willi zieh'n se och durch 'n Kakao. Erst heute morschem war wieder so 'n Witz in 'a Zeitung.“

„Das werden doch alle Stadtmänner.“

„Dat kann man wohl saschem.“

„Diese Woche war doch ein Tag schöner wie der anders!“

„Dat war 'n herrliche Tage, nur schade, daf ick Freitag wieder fahren muf.“

„Leider ist es schon 6 Uhr, ich muf nach Hause gehen.“

— Auf Wiedersehen, ich wünsche ihnen eine gute Rückfahrt und gute Zeit!“

„Ich wünsche ihm 'n dat selbe, und vielleicht sehn wa uns dat nächste Jahr wieder. Auf Wiedersehn!“

„Danke“, sagte ich und machte mich auf den Heimweg.

Wir besuchten den 1. Vorstand des Verkehrsvereins Scheidegg und bateten ihn um

Antwort auf die gestellten Fragen Thema V, „Kurort Scheidegg“ Herr Bäckermeister Hauber antwortete uns:

Frage 1: Seit wann ist Scheidegg als Kurort anzusprechen

Antwort: Im Jahre 1936 wurde dem Ort Scheidegg durch das bayrische Innenministerium das Prädikat „Höhenluftkurort“ erteilt, dem jahrelange Messungen durch das Klimaforschungsinstitut Oberdorf vorausgegangen sind. Erwähnen möchte ich noch, daß bereits im Jahre 1903 durch weitrichtige Männer (Dr. Lang, Franz Wilhelm, Anton Baldauf) der Verschönerungsverein als Vorläufer des heutigen Verkehrsvereins gegründet wurde.

Frage 2: Die starke Steigerung des Fremdenverkehrs von 1945 bis heute hat nach Ihrer Meinung welche besonderen Gründe.

Antwort: Das sogenannte Wirtschaftswunder und der damit gestiegene Lebensstandard jedes Einzelnen hat sich auch auf den Fremdenverkehr ausgewirkt. Nach der sogenannten Freiswelle kam die Bekleidungs- und darauf folgte die Reise- und Erholungswelle. Selbstverständlich ist die starke Steigerung unseres Fremdenverkehrs nicht zuletzt der intensiven Werbung und Ortsverschönerung zuzuschreiben, so daß unsere Übernachtungszahl von 18.000 im Jahre 1949 auf 104.000 im Jahre 1961 angestiegen ist.

Frage 3: Sehen sie in der Gründung des Fremdenverkehrsvereins eine wesentliche Maßnahme in dieser Entwicklung.

Antwort: In Scheidegg wurden die Belange des Fremdenverkehrs schon immer durch den Verkehrsverein wahrgenommen. Es könnte dies auch selbstverständlich durch die Gemeindeverwaltung selbst geschehen, doch sehe ich in dieser Arbeitsteilung eine wesentliche Entlastung für die Gemeinde. Es darf aber dabei nicht vergessen werden, daß die Fremdenverkehrsabgabe und auch die Kurtaxe, die gemeindliche Abgaben sind,

von der Gemeinde dem Verkehrsverein zur Förderung des Fremdenverkehrs überwiesen werden (Zweckgebundene Gelder.)

Frage 4: Gibt es ein zusammenfassendes Urteil in der Richtung: welches Echo findet der Kurort Scheidegg in der Sicht seiner Kurgäste.

Antwort: Unsere Gäste sind im allgemeinen von unserem Kurort und seiner einmaligen schönen Lage zwischen Gebirge und Bodensee begeistert. Ein Beweis dafür sind die Vielzahl der Gäste, die Scheidegg immer wieder, ja sogar ^{besuchen} ~~besuchen~~ regelmäßig, zur Kur ~~heißt~~ ^{besuchen} länger leben.

Frage 5: Welche Zukunftsaussichten geben Sie dem Kurort Scheidegg.

Antwort: Diese Frage hängt in erster Linie von der weiteren Entwicklung unseres Gastronomie- und Beherbergungsgewerbes, sowie auch vom Bettenkontingent unserer Privatzimmervermieter ab. Auch die Entwicklung von Sanatorien, Kur- und Erholungsheimen sind dabei ein wesentlicher Faktor. (Jahresjährlinge Einrichtungen). Ich habe die beste Zuversicht, daß sich unsere Übernachtungszahl in absehbarer Zeit verdoppeln wird.

VI,

Das Kulturelle Leben



VI. Das kulturelle Leben.

Es soll zwar ein Allgäuer bei der Beratung des Gemeindehaushalts einmal gesagt haben: „Mise Kultura!“ als ein anderer finanzielle Mittel für kulturelle Zwecke forderte. Das war aber nicht im Scheidegg. Hier ist in dem Jahren von 1945 bis heute auf kulturellem Gebiet doch manches geschehen. Vor allem sind es 4 kulturelle Vereine, die bestrebt waren nach 1945 wieder Mitglieder zu sammeln. Es sind dies: „Musikverein Scheidegg“, „Singerverein Scheidegg“, „Westallgäuer Heimatverein“ und „Trachten- und Heimatverein Edelweiß“.

Der Musikverein konnte 1946 mit 22 Bläsern beginnen und heute zählen zu unserer Blaskapelle 35 aktive Mitglieder. Die Kapelle nahm vor allem in dem letzten Jahren einen großen Aufschwung.

Der Singerverein konnte erst 1949 die Liedpflege wieder aufnehmen. Dem Männerchor wurde auch ein gemischter Chor angeschlossen. 85 aktive Sängerinnen und Sänger gaben Jahr für Jahr sehr schöne



Konzerte. Musik- und Singerverein bedeuteten für das musikalische Leben hier sehr viel. Sie wirkten mit bei Fest und Feier und im Sommer geben sie für die Junggäste und Einheimischen wöchentlich Konzerte.

Im Jahre 1947 wurde der Westallgäuer Heimatverein hier gegründet. 43 Mitglieder konnten damals gewonnen werden. Heute sind es 140.

Der Trachten und Heimatverein Edelweiß nahm ebenfalls 1945 seine Tätigkeit wieder auf. Er umfasst heute rund 140 Mitglieder. Beide Vereine sind bestrebt das heimatliche Brauch-

tum zu pflegen. Heimatabende für Einheimische und Kurgäste finden immer viele Gäste und gehören zum Hauptprogramm in den Sommermonaten.

1950 wurde hier eine Einrichtung geschaffen, die für das kulturelle Leben eine hohe Bedeutung hat. Es ist die Ortsstelle des „Westallgäuer Volksbildungswerkes“. Durchschnittlich zwei Veranstaltungen im Monat beschäftigen sich mit den verschiedensten Themen auf



allen Wissensgebieten, Farblichtbildervorträge zeigen uns die Schönheiten der weiten Welt. Elternabende klären die Eltern über schulische Fragen auf. Auch manche Feiertunde hat das Volksbildungswerk schon gestaltet. Die Veranstaltungen werden oft bis zu 200 Hörern besucht. Junge Mädchen und Buben von Scheidegg besuchen auch die Sprachkurse des Volksbildungswerkes und viele interessieren sich für die mit Lindenberg gemeinsam veranstalteten Film- und Theaterabende. Finanzielle Zuschüsse des Kreises und des Landes machen die Arbeit des Volksbildungswerkes möglich.

Wenn wir von vorne der Entwicklung des Vereinslebens im den letzten Jahren ansehn, dürfen wir die Sportgemeinde nicht vergessen. 1946 wurde sie mit 400 Mitgliedern gegründet.

461

Auf dem verschiedensten sportlichen Gebieten betätigte sie sich. Auch Großveranstaltungen führte sie durch. 2. B. 1948 das Ski-öring. 1950 wurde die große Sporthalle gebaut, 1958 die Felsen-sprungsschanze. Gute Turner und Sportler von hier holten bei auswertigen Turn und Sportfesten manch schönem Preis nach Scheidegg.

Unser im Jahre 1912 erbautes Schulhaus schaut immer noch als mächtiger Bau vom Blasenbergr aus hinunter ins Dorf. Äußerlich hat sich in den letzten Jahren am Bau nicht viel geändert aber innerlich. Nicht zur Freude aller Eltern und Schüler gab es hier ab 1952 keinen Sommerschulbetrieb mehr. 1954 wurde die Tfnabenschule zu einer 4 geteilten Schule mit vier männlichen Lehrkräften ausgebaut. 1956 kam eine fünfte weibliche Lehrkraft hierher. Seitdem hat die Schule neun Lehrkräfte.

Auch die Schulausstattung brachte Verbesserungen. Zwei neue Lehrsäule wurden eingerichtet. Einige Klassen erhielten neue Schulmöbel und die alten Bänke wanderten auf den Dachboden. Die Turnhalle erhielt neuen Boden und viele neue Turngeräte. Lichtbild- und Lauffilmgeräte und im letzten Jahr ein Tonfilmapparat wurden angeschafft. Der Unterricht wird immer interessanter. Wir gingen mit unserem Oberlehrer in den letzten Jahren auch jährlich einmal für drei Tage in die Jugendherberge Hornau. Das war immer die schönste Zeit des ganzen Jahres.

Auch das kirchliche Leben zeigt von 1945 bis heute einige Veränderungen. Neue Pfarrherren kamen zu uns. Im unserem Gotteshaus wurde manches erneuert. Auf dem Turm kamen 1949 4 neue Glocken. 1952 renovierte man das Innere der Kirche.

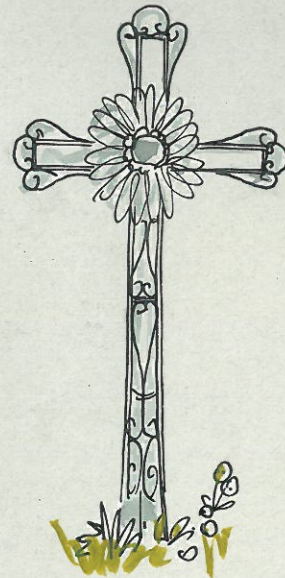
1953 wurde das Pfarrhaus neu gestrichen. 1961 wurde das Dach und der äußere Anstrich der Kirche erneuert. Eine neue Orgel ist

im Bau. Der Kirchenchor zählt 40 aktive Mitglieder und sein Gesang wird von den Kirchenbesuchern gelobt. Alle diese Anschaffungen waren durch die Gefeuerdigkeit der katholischen Bevölkerung möglich.

unsere
Kirche



Schulhaus.



VII, *Leben ü. Tod in der Gemeinde*

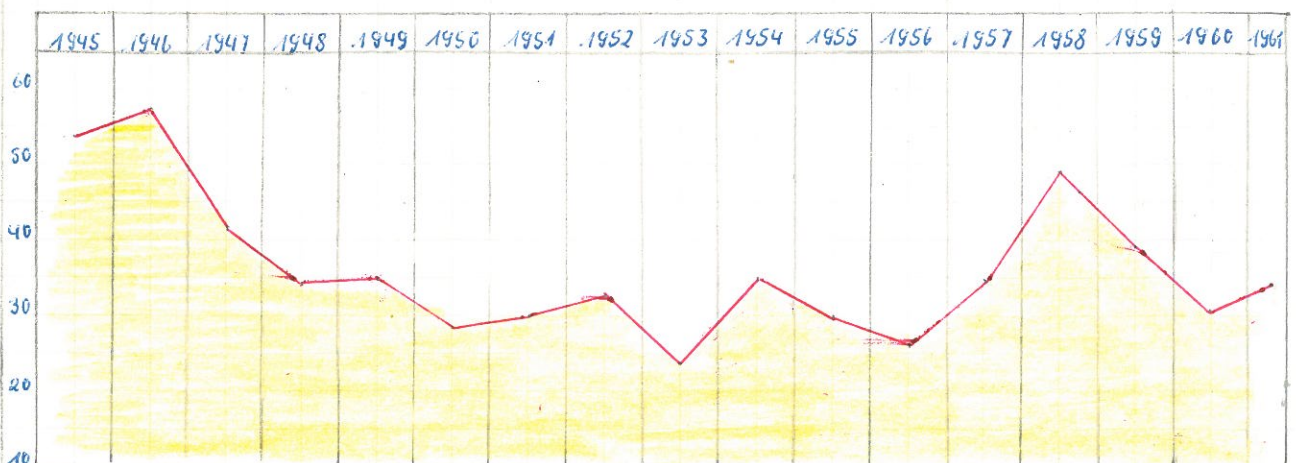
VII Leben und Tod.

47

„Die da kommen und gehen“ heißt ein Gedicht, das wir lernen mußten. Im Laufe der 17 Jahre, von denen unsere Arbeit berichtet, sind auch in unserer Heimatgemeinde viele gekommen. Wir gehören ja selbst zu ihnen, zu den Neugeborenen der Jahre 1945 - 1962. Die nachfolgende Übersicht und die graphische Darstellung zeigen die Geburtensiffern der einzelnen Jahre.

Jahr	Geburten
1945	53
1946	57
1947	42
1948	34
1949	35
1950	28
1951	30
1952	33
1953	24

Jahr	Geburten
1954	35
1955	30
1956	26
1957	35
1958	49
1959	39
1960	31
1961	34



Statistisch läutern in unserer Gemeinde auch immer wieder die Totenglocken. 46

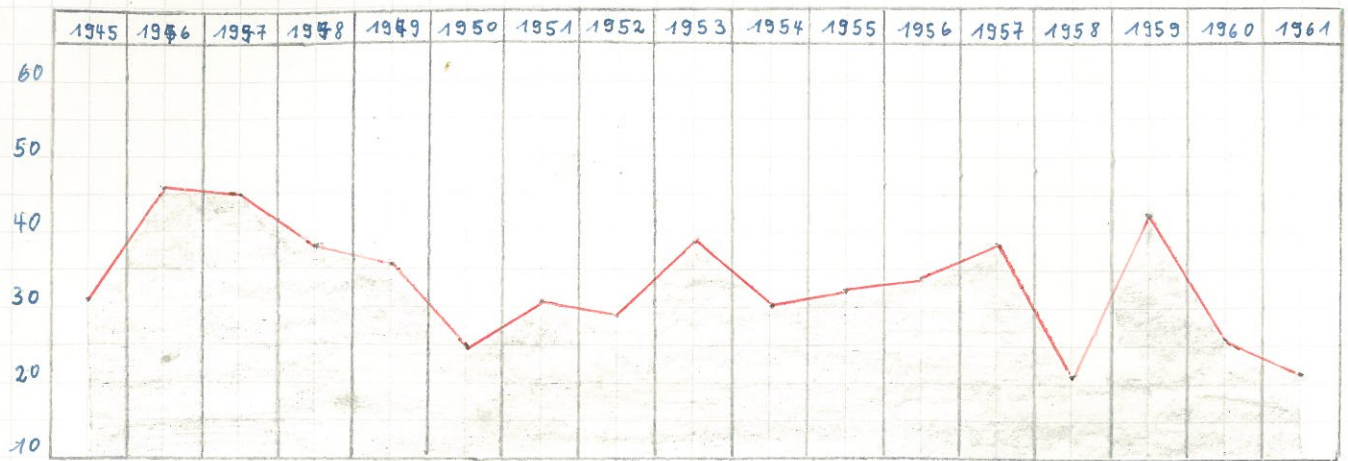
Seit dem Jahre 1956 das neue Leichenhaus neben dem Friedhof erbaut wurde, werden die Verstorbenen nicht mehr in den Privathäusern oder im Krankenhaus aufgebahrt, sondern eben im Leichenhaus. Das ist auch aus hygienischen Gründen von Bedeutung.

Bild

Die nachfolgende Übersicht und die graphische Darstellung zeigen die Totenziffern der einzelnen Jahre.

Jahr	Tote
1945	32
1946	46
1947	45
1948	37
1949	36
1950	25
1951	31
1952	29
1953	37

Jahr	Tote
1954	30
1955	33
1956	34
1957	38
1958	22
1959	43
1960	26
1961	22



Unter den Toten der letzten Jahre hier waren 3 Persönlichkeiten, die in ihrem Leben und Wirken über unsere Heimat hinaus bekannt wurden, aber auch für Scheidegg und das Westallgäu viel taten. Wir wollen ihrer besonders gedenken, weil ihr Sterben für das Leben hier einen großen Verlust bedeutete.

Es waren dies:

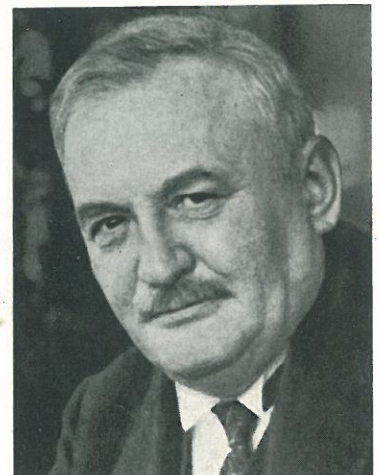
Herr Prof. Dr. Anton Gruber.

Er war lange Professor in München. Er liebte seine Heimat aber sehr, war Heimatforscher und Kreis-Heimatspfleger. Über die alemannische Sprache hat er ein großes Werk geschrieben. Auch im münchener Leben Scheideggs hat er immer wieder mitgewirkt. Er starb 1953.



Herr Dr. Dr. Johannes Wanner.

Er war ein bedeutender Professor, der an den Universitäten in Bonn, in Niederländisch Indien, in Neuseeland und in Ägypten gewirkt hat. Er hinterließ viele Werke über sein Wissensgebiet, Geologie und Paläontologie. Er starb im Jahre 1956.



Herr Anton Haslach.

Im Herbst 1961 verschied Herr Anton Haslach. Er war ein echter Scheidegger und Westallgäuer. Für die Pflege des heimatlichen Brauchtums hat er viel getan. Lange Jahre schrieb er auch in der Heimatzeitung, Lustiges und Ernstes. Er war auch ein Heimatdichter, und viele seiner Gedichte sind in einem Buch gesammelt. (Siehe „Schluß“.)



Ich weiß nicht, ob von uns Buben auch einer in seinem späteren Leben solch ein bedeutender Mann wird, wie die drei Genannten. Wir wollen ihnen aber nachhelfen.

Zum Abschluß stellen wir auch dem 1. Bürgermeister der Gemeinde Scheidegg Herrn Reutemann noch 4 Fragen zur Gesamtentwicklung Scheideggs:

Frage 1: Herr Bürgermeister, Sie sind seit 16 Jahren 1. Bürgermeister der Gemeinde Scheidegg. Was sagen Sie zur Entwicklung unserer Gemeinde im Zeitraum von 1945 bis heute insgesamt?

Antwort: Unsere Gemeinde hat sich gesund entwickelt.

Die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde ist mit dem Lebensstandard der Bürger gewachsen.

Die Gemeinde hat aus eigener Kraft am allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung in der Bundesrepublik teilgenommen.

Sie hat ihre wirtschaftliche und strukturelle Entwicklung so gelenkt, daß sie zu keiner Zeit ihre Kraft überspannte.

Frage 2: Welches war nach ihrer Meinung eines der schwierigsten Probleme, das Sie mit uns ihren Mitarbeitern zu bewältigen hatten?

Antwort: Schwierige Probleme gibt es in einer Gemeinde von der Größe und der Struktur Scheideggs viele.

Ein einzelnes Problem herauszustellen ist kaum möglich. Es gab Probleme, die weniger finanziellen Charakter hatten, aber in ihrer Auswirkung auf die Gesamtheit der Gemeinde unübersehbare Folgen nach sich ziehen konnten, wie zum Beispiel der Bau der großen Fernleitung durch unsere herrliche Landschaft.

Bei der Entscheidung, ob die Sammelkanalisation gebaut werden soll, stand der Gemeinderat vor einem überwältigenden Problem. Es war ja nicht nur die augenblickliche Finanzierung zu berücksichtigen, die momentan schon bewerkstelligt werden konnte. Die Verantwortung lag hier in erster Linie in der nachhaltigen und sehr drückenden Belastung jedes einzelnen Bürgers für alle Zukunft.

Wir haben unsere Arbeit mit viel Mühe aber auch mit viel Freude vollendet.

Wir müssen am Schluß all denen Dank sagen, die uns geholfen haben, die notwendigen Unterlagen zu beschaffen. Mit den vielen Fragen sind wir manchem etwas lästig geworden, aber wir haben doch immer alles erfahren, was wir wissen mußten.

Bei der Arbeit haben wir selbst viel Neues gelernt und wir kennen jetzt unsere Heimatgemeinde noch besser. Je gründlicher man eine Sache kennt, desto mehr muß man sie lieben. So hat uns die Beschäftigung mit dem Thema auch neue Heimatliebe geschenkt.

Wir wollen mit einer Strophe aus Toni Kaslachs Gedicht: „Huimat“ in unserer Mundart schließen, weil darin auch etwas von dieser Heimatliebe steht.

So schä wie isa Huimat
ischt nierz uf dere Wialt.
So schä schtot ou gar nina
a Flisle in am Fiald.
D'r Bihl mit Hag und Bosche
und untrem Rui d'r Ba,
sie sommet i dös Bleazle
dös wo'n i so giann ma.